

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Grüter, christkatholisch

25. Dezember 2011

Königlich aufbrechen

Matthäus 2,1-12.16-18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Einen schönen Weihnachtsmorgen wünsche ich Ihnen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer. Ich möchte Sie heute gedanklich mitnehmen zu den heiligen drei Königen, von denen das Matthäusevangelium berichtet, und ich möchte diese legendenhafte Geschichte etwas weiterspinnen. Hören wir zuerst den Bibeltext dazu; Florian Hauser liest ihn uns vor.

„Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er liess alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und liess sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehet und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr grosser Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten

wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land. Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig und er liess in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rabel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren dahin.“

Jahre später unterhalten sich Kaspar, Melchior und Balthasar über dieses ihr Erlebnis. Würdest du wieder aufbrechen? – fragte Kaspar den Balthasar. – Würdest du wieder aufbrechen und die selbe Reise nochmals unter die Füsse nehmen?

Nun, das ist eine schwere Frage. – Balthasar sah ihn lange an und dachte nach. – Denn damals wussten wir nicht. Ganz selbstverständlich sind wir damals aufgebrochen, von unserer Sehnsucht getrieben. Von der Sehnsucht nach dem Licht, das wir da im Stern gesehen haben, nach dem Licht, zu dem uns der Stern erst führen würde. Von der Sehnsucht nach dem Licht und dem Frieden Gottes, die uns in diesem Kind dann erschienen sind. Sehnsucht ist etwas, das einen aufbrechen lässt, immer wieder. Wir wussten ja nicht...

Schafft Sehnsucht solche Schuld? – fragte darauf Melchior. – Wie kann unsere Sehnsucht, das Licht Gottes zu sehen, solches Dunkel hervorbringen? Wie kann Gott, der uns so heilvoll geführt hat und uns am Wunder dieser Nacht hat teilhaben lassen, dem Lichten derart Dunkles folgen lassen?

Aber alle hatten wir denselben Traum! – entgegnete ihm Kaspar. – Alle drei wussten wir genau: Nein, zu Herodes durften wir nicht zurück. Heimlich mussten wir einen Umweg nehmen, um heimzukehren, wir mussten Jerusalem umgehen, um jeden Preis. Das war nicht irgend eine verrückte Idee! Das wussten wir gut, und ich bin noch heute ganz sicher: Dieser Traum kam uns als Weisung von Gott. Er kam genau so von Gott, wie unsere Sehnsucht und das Licht! Wir mussten einen anderen Weg nehmen und Herodes meiden; hätten wir ihm Bescheid gebracht, wer weiss, was dem Gotteskind geschehen wäre!

Und all die anderen Kinder? – wandte Melchior ein. – Wie kann es sein, dass diese Kinder ihr Leben verlieren mussten, hingeschlachtet durch einen Tyrann, dem seine eigene Machterhaltung so wichtig war, dass er über Kinderleichen ging? Ja, es ist wahr: Wir haben das Licht Gottes gesehen in diesem einen Kind. Aber die Folgen waren zu dunkel, das Leiden zu gross.

Wenn die Erfüllung von Sehnsucht solches bewirkt, wenn das Leben und die Sicherheit des einen Kindes diesen Preis hat, dann mag ich lieber im Dunkel der Sehnsucht verbleiben. Wären wir nicht aufgebrochen, so würde das Licht des Gotteskindes auch für all die anderen Kinder leuchten. Die Erfüllung unserer Sehnsucht nach dem Licht bewirkte das Dunkel dieser Kinder.

Aber so ist es nicht! – protestierte Kaspar. – Wir konnten nicht wissen, welche verdorbenen Pläne das Herz des Herodes da ersann. Was anders hätten wir tun sollen? Zu ihm zurückkehren und ihn in eine falsche Richtung weisen? Dann hätte er zwar das Gotteskind auch nicht gefunden, aber es hätte wohl die Leben der Kinder eines anderen Ortes gekostet. Und vielleicht gar auch unsere eigenen. Abgesehen davon: Gott hat uns unseren Weg gewiesen, zuerst im Stern, dann im Traum. Und wir sind der Wegweisung Gottes gefolgt. Auch Herodes hätte dem Stern folgen können; hätte er das Licht des Kindes gesehen, auch sein Herz wäre friedensvoll geworden. Aber er hat anders, er hat das Dunkel gewählt. Es war Herodes, der das tat und so das Licht ins Dunkel kehrte!

Die Kunde aber von dem Kind, die hatte er durch unser Suchen! – gab Melchior zu bedenken. – Als wir in Jerusalem erfragten, wo der neugeborene König wohl zu finden wäre, da war keiner, der davon wusste! O wäre es so geblieben, um all der Kinder willen! Wir, ja, wir waren es, auf der Suche nach dem Licht, die solches Dunkel hervorbrachten!

Ja, heute wissen wir, – nahm Balthasar das Wort, – und zu wissen, was geschah, das fällt uns schwer. Des Herodes Instrument zu sein, mit dem er das Dunkel ausschüttete, wo Gottes Licht zum Heil der Menschen doch erschienen war, vermag es wohl, auch unsere Herzen zu verdunkeln. Doch nie war ein einzig Herz so überfüllt von Dunkel, als des Herodes Herz es war, und die Tat, die er vollführte, sie steht vor Gott allein. Doch gehört auch dieses dunkle Herz ins Licht gestellt: Wo Gottes helles Licht erscheint, kann Dunkles nicht entfliehen, es wird das dunkelste Dunkel deutlich offenbar. Wäre Gottes Licht nicht erschienen, das Dunkel hätte keinen Anlass, sich ihm zu widersetzen, und es bliebe uns verborgen. Dennoch hätten wir gern gesehen, hätte Gott uns einen andern Weg im Traum gewiesen; mit lichten Herzen wollten wir allen Menschen ja von seinem Lichte künden. Doch soll's so sein: Auch das lichte Herz muss wohl das Dunkel kennen. Wie denn sollte Gott unsern Weg vor allem Dunkel bewahren, mehr als den seines eigenen Kindes, das als liches Herz den Weg des grössten Dunkels ging? Ich bin gewiss: Bei allem Schrecken, der geschah, und aller Schuld, die

Herodes auch durch uns erwirkte, ist gefundenes Heil uns doch um vieles grösser, als vermiedenes Unheil je es sein könnte. Mag in unserem Leben auch manches dunkel sein: Gottes Licht ist uns erschienen und macht es hell. Unsere Sehnsucht, die uns so lange trieb, sie wurde uns gestillt, als wir das Gotteskind fanden: Es schenkte seinen Frieden und machte unsere Herzen licht. Und seltsam: Licht und Frieden sind in uns geblieben, doch die Sehnsucht kam zurück! Ich will's gestehen: Noch heute suche ich jede Nacht am Himmel erneut den Stern, ich suche das Licht, von dem ich weiss, dass es in meinem Herzen leuchtet, ich suche das Kind Gottes, das sein Licht in mir entfacht hat. Und könnte ich den Stern nochmals entdecken: Ich zögerte nicht. Noch heute würde ich wieder aufbrechen.

*Peter Grüter
Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden
peter.grueter@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)